

Pränumerations-Preise:

Für Laibach:
Ganzjährig . . . 8 fl. 40 kr.
Halbjährig . . . 4 „ 20 „
Vierteljährig . . . 2 „ 10 „
Monatlich . . . — „ 70 „

Mit der Post:

Ganzjährig . . . 11 fl. — kr.
Halbjährig . . . 5 „ 50 „
Vierteljährig . . . 2 „ 75 „

Für Zustellung ins Haus viertel-
jährig 25 kr., monatlich 9 kr.

Einzelne Nummern 6 kr.

Laibacher

Tagblatt.

Redaktion:

Bahnhofgasse Nr. 102.

Expedition und Inseraten-

Bureau:

Kongressplatz Nr. 81 (Buchhandlung
von J. v. Kleinmayr & S. Pomberg).

Inscriptionspreise:

Für die einspaltige Zeitzeile 3 kr.
bei zweimaliger Einschaltung 2 1/2 kr.
dreimal 2 1/4 kr.

Inscriptionsheft jedesmal 30 kr.

Bei größeren Inseraten und öfterer
Einschaltung entsprechender Rabatt.

Anonyme Mittheilungen werden nicht berücksichtigt; Manuscripte nicht zurückgesendet.

Nr. 26.

Mittwoch, 1. Februar 1871.

Morgen: Maria Lichtmeß.
Freitag: Blasius B.

4. Jahrgang.

Die nächste Nummer erscheint des
Maria Lichtmeß-Festes wegen am Freitag.

Die starke Regierung!

Ein Fall seltener Maßregelung von Seite
der Regierung erregt soeben die öffentliche Auf-
merksamkeit in außergewöhnlichem Grade. Der Statt-
halter von Graz, wahrscheinlich im Auftrage des
Ministeriums, hat den Redakteur der „Freiheit“
den Ausländer Zimmermann, des Landes verwie-
sen, angeblich wegen seiner staatsgefährlichen Hal-
tung und, was noch merkwürdiger klingt, auch we-
gen seiner staatsgefährlichen Gesinnung.

Wenn wir in dieser Affaire ebenfalls das
Wort ergreifen, so treibt uns hiezu nicht die Soli-
darität mit den Tendenzen der „Freiheit.“ Wir
zollen dem Redakteur der „Freiheit“ insoweit un-
sere Anerkennung, als er mit männlichen Muthe
den Uebergriffen der Klerisei entgegentritt, aber wir
stimmen nicht immer weder der schroffen Form,
noch den äußersten Konsequenzen seiner Intentionen
bei. Doch diese Frage ist personell und nebensächlich,
was uns zur Besprechung des Falles veranlaßt, ist
die prinzipielle Seite der Angelegenheit; es drängt
uns, dem Gesühle der Befremdung Ausdruck zu
geben, daß in einem konstitutionellen Rechtsstaate
das freie Wort nicht im Wege des Gesetzes, sondern
der Maßregelung beschränkt wird. Was heute dem
Ausländer gegenüber geschieht, geschieht morgen auch
dem Inländer. Schwurgericht und Pressfreiheit wird
zur Illusion; ja nicht bloß die Handlung, sondern so-
gar die Gesinnung wird mit Maßregelung bedroht,
im Gegensatz zum alten Spruche, daß wenigstens
die Gedanken zollfrei sind. Wir hoffen und erwar-
ten von der Reichsvertretung, daß dieselbe die Re-
gierung über diesen Schritt zur Verantwortung
ziehen werde.

Allein noch eines scheint uns beachtenswerth
zu sein; wir sind nämlich gewohnt, eine Regierung
zu besitzen, welche ihre Aufgabe darin sah, durch
Laviren und Nachgiebigkeit sich auf der Oberfläche
schwimmend zu erhalten, eine Regierung, welche
die Kunst des Regierens darin suchte, sich regieren
zu lassen, jene nach innen diplomatisirende Re-
gierung, welche durch Befriedigung der unberechtig-
ten Wünsche „die Prämie für Unzufriedenheit“ er-
sand und Gesinnungslosigkeit als Staatskunst pries.
Ein solches unsicheres Hin- und Herschwanen der
Regierung mußte jedes Vertrauen des Volkes er-
schüttern, und so entstand in demselben die Seh-
sucht nach einem starken Willen, nach einer kräf-
tigen Hand, nach einer „starken Regierung,“ welche,
ein Ziel vor Augen, mit Energie demselben zusteuern
möge. So groß ist die Sehnsucht des Volkes nach dem
Gesühle, an der Spitze der Regierung Kraft, Ge-
sinnung und Selbstbewußtsein zu wissen, daß selbst
ganz ehrenwerthe Männer im Grazer Gemeinderathe
bei der Debatte über Zimmermann's Ausweisung
in dieser endlich einmal einen Akt der „starken Re-
gierung“ zu sehen vermeinten. Nun, dieser Anschau-
ung müssen wir mit voller Entschiedenheit entgegen-
treten.

Wohl ist es wahr, daß wir eine starke Regie-
rung brauchen, welche die Durchführung der Ver-
fassung und der Staatsgrundgesetze mit eiserner
Konsequenz, mit vollendeter Fähigkeit sich zur Auf-
gabe stellt, weder nach rechts, noch nach links
KonzeSSIONen macht und etwa gar zentrifugale Pa-
ragrafe sanktionirt.

Allein wir protestiren gegen diese Stärke der
Regierung, welche einen Journalisten, der ihr nicht
nach Wunsch und Sinn schreibt, zum Lande hin-
auswirft; will die Regierung uns das Gefühl ihrer
Stärke beibringen, so darf sie nicht einen Journalisten
mit Gewalt erdrücken wollen, der mit feiner Zeile die

Existenz des Staates, die Staatsgrundgesetze und die
Verfassung je leugnete, bedrohte oder bekämpfte, son-
dern, vielleicht in zu derber Form, Pfaffenhum und
Reliquienwindel zum Gegenstande seiner An-
griffe machte; die Regierung, die uns weiß machen
will, daß sie stark sei, soll nicht Ordnungen,
sondern nur die volle Strenge der Gesetze gegen
jene in Vollzug setzen, welche tagtäglich von der
Kanzel das Volk gegen Verfassung und Staatsgesetz
aufheken; gegen jene, welche hochverrätherische Me-
moranden an fremde Monarchen entsenden und
fremde Bajonette ins Vaterland hereinrufen. So
lange die Regierung Bischöfe, welche offen gegen
Recht und Verfassung kämpfen, in Amt und Würde
behält und, wenn sie wirklich einmal einen verur-
theilen läßt, sofort begnadigt; so lange Reichskanzler
Memoranden aus Provinzen, wie solche aus dem
Austande empfangen und einer Beantwortung, wenn
auch abfälligen, würdigen, und für offenen Hoch-
verrath den Salonausdruck „Landespreisgebung“ er-
finden; so lange man für Sonderbestrebungen kleiner
Fraktionen Verfassungsregeln hinwegwirft und die Ein-
heit des Heeres selbst durch Berücksichtigung spe-
zieller Privatwünsche aus übelverstandener Konze-
SSIONsmanie schädigt; so lange man sich von kleinen
Pantagen gegen den Wortlaut des Reichsgesetzes
Vorbehalte bei der Entsendung von Abgeordneten
hinausdekretiren läßt; so lange wird uns die Regie-
rung nicht als „stark“ erscheinen, selbst wenn sie ein
Duzend liberaler Redakteure knebelt, Landes derweist
und ohne Urtheilspruch mit Feuer und Schwert
verfolgt. Gott gebe Oesterreich eine starke Regie-
rung, aber gegen die eben geschilderte Stärke der
Regierung müssen wir feierlich unsere Stimme
erheben.

Feuilleton.

Memoiren einer Stempelmarke.

Ihr glaubt vielleicht, eine Stempelmarke könne
keine Memoiren schreiben? Oho!! — Dieses Kraft-
wort habe ich nicht etwa, wie man annehmen könnte,
auf der staubigen Heerstraße aufgelesen, ich habe es
mir vielmehr in den schönen Tagen, da ich noch
auf dem Reisepasse eines Reichsrathsabgeordneten
prangte, im jüdischen Abgeordnetenhanse an-
gelesen, wo dasselbe bereits das parlamentarische
Bürgerrecht erlangt hat. Und darum nochmals Oho!
Gibt und gab es nicht — man denke nur
ein bißchen nach — ein unzählbares Heer gleich
mir unorganischer Wesen, die durch ihre Beziehun-
gen und Verhältnisse zur Welt oder zu einzelnen
Personen sich historisch unsterblich gemacht haben?
— Von Kronen will ich nicht reden, denn mit die-
sen ist nicht zu spaßen, weder mit der nebelumflos-
senen böhmischen, noch mit der neu zu Ehren ge-
kommenen deutschen, ja selbst mit der allerschönlich-
sten spanischen — vide Prim — nicht; aber trifft
man nicht in der Welt, Staats-, Kriegs-, Kirchen-,

Hof-, Handels-, Theater- und mancher anderen Ge-
schichte eine Menge historisch denkwürdiger Ober- und
Unterröcke, die sehr umfassende Memoiren schreiben
könnten, wenn sie nur wollten oder dürften?

Das gleiche könnte eine ganze Armee von
Perrücken, Böpfen, Hüten, Hauben, Schleiern, Hand-
schuhen, Pantoffeln, Ringen, edlen und unedlen
Steinen, Büsen- und Haarnadeln, Hals-, Arm-
und — ventre saint gris! — sogar Strumpfbän-
dern! Und eine k. k. zierlich gestochene, vormalis ju-
ridisch-politisch gemischte 1 fl. Stempelmarke sollte
nicht das gleiche Recht haben, wie so ein Strumpf-
band? Wo bliebe da die Parität? Und wäre es
selbst nur das Aschenbrödl unseres Geschlechtes, die
7 kr. Marke, welche zumeist nur auf den Gage-
Quittungen für Amtsdienergehilfen, Diurnisten,
Schubboten und Straßeneinräumer ihre Verwen-
dung findet, auch sie könnte der Welt manch schönes
Histsörchen erzählen!

Ich gebe gerne zu, daß alle Strumpfbänder
der Gegenwart und Zukunft auf ihr berühmtes
Korpsmitglied stolz sein können, welches einst der
Herzogin von Salisbury beim Tanze vom Fuße
desertirte und dem sämmtliche Hofenbandordensritter
ihre außerordentlich sinnreiche Dekoration oberhalb

des Knies verdanken. Der ritterliche König Eduard
wollte nämlich bei der Nachwelt die wichtige Kunde
lebendig erhalten, daß ihm bekannt war, ob die
schöne Herzogin ihre Strümpfe ober oder unter-
halb des Knies band, — aber auch meine Kolle-
ginnen haben schon manchem zu einer Dekoration
verholfen, nur wird dieselbe unterhalb des Knies
getragen und finden bei Anheftung derselben nicht
so viele zeitraubende Zeremonien statt. Der Reichs-
rath hat zwar vor einiger Zeit in einem Anfälle
von humanistischer Sentimentalität diese Dekoration
hinwegdekretirt, doch das wird so oder so auch mit
der ersteren Spezies einmal geschehen, und hätte,
wenn es eine Gerechtigkeit in der Welt gäbe, schon
früher geschehen sollen, es würde dies weniger nach-
theilige Folgen für die Gesellschaft haben, als die
Abschaffung der letzteren, die nur das Verbrechen er-
muntert und die öffentliche Sicherheit gefährdet. (P. D.)

Schon Friedrich II., der doch gewiß wußte,
wo der Bartel den Most holt, sprach sich über die
ersten so respektwidrig aus, daß ich es hier gar
nicht niederzuschreiben wage.

Findet man meine Zusammenstellung vielleicht
unartig? Que voulez-vous? Gefällt sich nicht in
neuester Zeit selbst die ernste Klio in den wunder-

## Vom Kriege.

Auch die deutschen und die englischen Blätter erwarten mit Zuversicht den Frieden. Frankreichs Ehre sei gerettet, es habe nach der Katastrophe von Sedan einen ungeahnten Aufschwung genommen und, wenn auch den Sieger nicht zu zwingen, so doch aufzuhalten vermocht. Zwar sei das einst so mächtige Reich geschlagen, doch nicht vernichtet und gedemüthigt, und werde daher immer noch einen achtunggebietenden Rang unter den Staaten Europa's einnehmen, wenn es Einkehr bei sich halte und mit erstem Willen und Beharrlichkeit sich den Arbeiten der Wiedergeburt widme.

Der „Presse“ gehen telegrafisch aus Berlin Mittheilungen zu, welche die bisher bekannt gewordene Einzelheiten der abgeschlossenen Uebereinkunft bestätigen. Der Waffenstillstand wurde auf Grund von Friedenspräliminarien abgeschlossen, welche der binnen 14 Tagen einzuberufenden Konstituante zur Genehmigung vorgelegt werden sollen. Die Präliminarien enthalten ausdrücklich die Abtretung von Elsaß und Deutschlothringen sammt der Festung Metz. Der Waffenstillstand beginnt für Paris sofort, für die Departements in 3 Tagen und läuft am 19. Februar Mittags ab. Die Demarkationslinie schneidet die Departements Calvados, Orne, läßt in deutscher Okkupation Sarthe, Indre et Loire, Loire et Cher, Loires, Yonne, außer Pas de Calais und Nord. Die Entscheidung über den Waffenstillstandsbeginn in Cote d'or, Doubs, Jura und bei Belfort bleibt vorbehalten. Die Seerkräfte sind in den Waffenstillstand begriffen. Die konstituierende Versammlung findet in Bordeaux statt. Uebergabe sämtlicher Forts, Desarmirung des Stadtwalles; die Linie, die Seetruppen und die Mobilgarde sind Kriegsgefangenen, außer 12.000 Mann für den inneren Sicherheitsdienst. Die Kriegsgefangenen bleiben innerhalb der Stadthore und liefern ihre Waffen aus. Die Nationalgarde und die Gendarmerie behalten ihre Waffen. Alle Frankireurkorps sind aufzulösen. Die Verproviantirung von Paris wird möglichst erleichtert. Zum Verlassen von Paris ist französische Erlaubniß mit deutschem Visa nöthig. Die Gemeinde Paris zahlt binnen 14 Tagen 200 Millionen Kontribution. Die Kriegsgefangenen werden sofort ausgewechselt.

Wenn nun auch fast ohne Ausnahme der Abschluß des Friedens als gewiß angenommen wird, auch seitens der deutschen Heeresleitung, die alle Truppennachschübe nach Frankreich sofort eingestellt hat, so bleibt bei der Unberechenbarkeit des französischen Volkscharakters doch immer die Möglichkeit einer Wiederaufnahme der Feindseligkeiten nicht ausgeschlossen. Der Norden und die von den Gräueln des Krieges unmittelbar betroffenen Provinzen sind allerdings des letztern herzlich überdrüssig, auch ein-

lichten und gewagtesten Gegenüberstellungen und Metamorphosen? Ich unterfange mich indessen nicht, deutlicher zu werden, exempla sunt odiosa — und im deutschen Hauptquartier vor Paris, wo jetzt eben „unter Frigens Augen“ die Kulturidee unseres Jahrhunderts ihr blutiges Autodafé feiert, gibt es gar kitzliche, empfindliche Herren; auch habe ich mein Lebelang vor dem Staatsanwalt eine heilige Scheu gehabt. Vielleicht aber veranlassen meine harmlosen Betrachtungen auch noch andere der im Eingange erwähnten Spezies, uns authentische Enthüllungen über ihr — nur aus unverbürgten und lüdenhaften Traditionen bekanntes — Leben zu machen, und meine Memoiren werden am Ende noch der Pionnier eines neuen Literaturzweiges, der eine große Zukunft haben könnte. Welch' rasendes Geschäft müßte nicht ein Bücherverleger machen, wenn er Worte, wie: „Indiskretionen eines Schübes der jungfräulichen Königin Elisabeth von England,“ oder: „Schmerzengeschichte eines gemeinsamen Minister-Pauteuks des Neuhern,“ oder: „Erstes und Weiteres aus dem Leben einer Generalstabkarte von 1866“ u. s. w. u. s. w. in Verlag nähme!

(Fortsetzung folgt.)

stufreiche französische Blätter betonen laut und eindringlich das Friedensbedürfniß, aber der exaltirte Süden dürfte nicht so leicht zur Beendigung des Krieges geneigt sein, um so weniger, wenn Gambetta noch den ferneren Widerstand proklamiren sollte. Der Diktator scheint nämlich nicht mit dem Vorgehen Jadres einverstanden zu sein. Die Nachricht von dem Geschehenen hat auf ihn einen solchen Eindruck gemacht, daß seine Freunde für ihn fürchten.

Wie schon erwähnt, bäumte sich ein Theil der Bevölkerung in Bordeaux gegen den Friedensabschluß auf. Sonntag Nachmittags fand im dortigen großen Theater eine öffentliche Versammlung statt (es wird freilich nicht gesagt, wie zahlreich sie war), welche mit Einstimmigkeit gegen den Waffenstillstand protestirte und folgende Resolutionspunkte annahm: Verbleiben der Regierungsgewalt in der Hand Gambetta's; Krieg aufs äußerste und Zutammentritt eines öffentlichen Wohlfahrts-Komitee's in Bordeaux, hervorgegangen aus der Wahl republikanischer Assoziationen der vorzüglichsten Städte Frankreichs. Eine Deputation überbrachte Gambetta diese Resolution. Sodann fand vor der Präfectur eine Demonstration zu Ehren Gambetta's statt. Ein Mitglied der Deputation wendete sich an die Volksmenge und sagte, Gambetta könne nicht erscheinen, er sei süsslich leicht und moralisch sehr unwohl; er habe beschlossen, öffentlich zu sprechen, indessen benötige er Sammlung seiner Kräfte, um sich sodann ganz dem Wohle der Republik widmen zu können. Die Volksmenge antwortete mit den Rufen: Es lebe Gambetta! Es lebe die Republik!

Ueber die Ausnahme, welche die Nachricht vom Abschluß des Waffenstillstandes in den übrigen Theilen Frankreichs gefunden, wird aus Bordeaux berichtet, daß die Depesche über die Entschließung der Pariser Regierung in vielen Städten schmerzliche Bewegung hervortief; in mehreren Städten erfolgten Demonstrationen im Sinne des äußersten Widerstandes. Die Yvoner Municipalität sandte nach Bordeaux eine Delegation ab.

Die gestern telegrafisch gemeldete Nachricht, daß die Armee Bourbaki's auf Schweizer Gebiet übergetreten sei, wird heute aus Karlsruhe widerrufen. Vielleicht sind nur kleinere Abtheilungen übergetreten. Die Avantgarde der deutschen Söldarmee erreichte am 29. die abziehende französische-Armee westlich von Pontalier an der Schweizer Grenze. Die Dörfer Sombacourt und Chaffois wurden gestürmt, gegen 3000 Gefangene gemacht und 6 Geschütze genommen. — Der Selbstmordversuch Bourbaki's bestätigt sich.

Der letzte Ausfall aus Paris am 19. hätte, wie aus Berlin gemeldet wird, mit 150.000 Mann unternommen werden sollen, aber ein großer Theil der Armee Ducrots, die Divisionen Berthaud und Surbeille erschienen statt um 7 Uhr früh, erst um 12 $\frac{1}{2}$  Uhr auf dem Kampfplatz, weil sie wegen den Barrikaden nicht aus der Stadt kommen konnten. Als man die Leichen nach Paris brachte, verlangte das Volk tumultuarisch Rechenschaft von der Regierung für das vergossene Blut.

## Politische Rundschau.

Kalbach, 1. Februar.

Die österreichische Delegation hat ein leises Tadelsvotum wegen der chronischen Nachtragsforderungen, die doch eine Mißachtung der Delegationsbeschlüsse beweisen, wie schon erwähnt, abgelehnt, die Nachtragsforderungen wurden genehmigt. Ebenso wurde der Antrag abgelehnt, daß dem Ministerium für die kriegerischen Vorbereitungen im Jahre 1870 beim Beginn des deutsch-französischen Krieges die „Mißbilligung“ der Delegation ausgedrückt werde. Die begehrten Auslagen für die Landwehr im Betrage von 50.000 fl. wurden gestrichen, weil das Landwehrgesetz bestimmt, daß in Friedenszeiten die Auslagen für die Landwehr nur die betreffende Reichshälfte zu bestreiten habe. — Im Budgetausschusse war man über die provisorische Uebertragung der 80 Millionen Schuld auf die Rechnung der Westhälfte des Reiches bloß „besremdet.“

In der ungarischen Delegation wurden am Montag die Kosten des erhöhten Effectivstandes bis 31. Dezember 1870 mit 6,322.524 fl. votirt, und die fernere Erhöhung bis inklusive Monat April 1871 mit dem Kostenaufwande von 1,524.024 fl. gestattet. Die Anschaffungen wegen der Kriegsgefahr mit 12,790.000 fl., ebenso die Kosten des dalmatinischen Aufstandes mit 4,019,770 fl. und der Nachtragskredit für 1868 mit 2,700.000 fl. wurden genehmigt. Der Nachtragskredit für 1869 mit 2,679.223 fl. ward von der Vorlegung der Schlußrechnungen abhängig gemacht, der Nachtragskredit für die Militärgrensverwaltung als nicht gemeinsam gestrichen. Zur Anschaffung von Waffen wurden statt der geforderten 13,985.000 fl. nur 12,647.000 fl. votirt, für Festungswerke statt 7,500.000 fl. nur 3,500.000 fl., ebenso für Montur und Ausrüstung statt 9,149.784 fl. nur 6,812.359 fl. Die Anträge Bahmann's und Petrovay's über das Consortium Skene werden dem Militär-Ausschusse zum Referate zugewiesen.

Die Aussichten auf einen Erfolg der Forderungen, welche die österreichisch-ungarische Regierung in Betreff der Donaufrage vor die Londoner Konferenz zu bringen beabsichtigt, haben sich, wie die „Pr.“ meldet, wieder gebessert. Es ist nämlich jetzt ebenso gewiß, daß Rußland diesen Forderungen nicht entgetreten, als daß Preußen dieselben unterstützen wird. Die etwa von türkischer Seite geltend gemachten Bedenken werden schwerlich ein ernstliches Hinderniß bereiten.

In Kroatien hat sich der erste Jubel über den Rücktritt des Baron Rauch gelegt. Die Gegner des gefallenen Banns kommen nämlich allmählig zur Einsicht, daß es sich hier nur um eine Personal- und keineswegs um eine Prinzipienfrage handle. Rauch's Nachfolger soll die Gegner der Union mit Ungarn ebenso energisch bekämpfen, als dieser selbst. Ob es gelingen wird, steht dahin. Rauch hatte in hervorragenden Maße das, was man Energie nennt.

Der deutsche Reichstag soll in Berlin zusammentreten, und zwar in dem gegenwärtigen Landtagsgebäude. Dagegen droht Berlin von einer andern Stadt in der Krönungsfrage verdrängt zu werden. Es heißt nämlich mit ziemlicher Bestimmtheit, daß unter den sich um die Ehre der Krönungsfeier bewerbenden Städten das alte Aachen den Vorzug erhalten habe. Wenn der Friede im März, wie allgemein angenommen wird, zu Stande kommt, so dürfte die Krönung im Mai oder Juni stattfinden, kurz nach der Einholung der siegreich rückkehrenden Truppen.

Die Luxemburger Angelegenheit ist vorläufig als vollständig gebuet zu betrachten. Der von preussischer Seite beantragte deutsche Kommissär ist in der Person des Regierungs-Präsidenten v. Ernsthausen in Luxemburg bereits angekommen und hat seine Funktionen dajelbst sofort angetreten.

Die Parteien in Frankreich rüsten sich bereits mit aller Entschiedenheit für die Wahlen; namentlich rühren sich die Royalisten, die Orleans und Bourbons, welche wahrscheinlich sich einigen werden und dann jedenfalls nicht zu unterschätzen sind. Die Prinzen Joinville und Amale wollen für die Konstituante kandidiren. Graf Chambord ein Manifest an Frankreich erlassen. Auch die Napoleoniden sind sehr thätig und bei dem Umstande, als ein großer Theil der Landbevölkerung noch gut kaiserlich ist, sind für sie noch nicht alle Hoffnungen geschwunden.

Die auch von uns lesthin erwähnte Ansprache Pater Stazinth's ist in Rom konfiskirt worden. Minister Lauza erklärte auf eine Interpellation in der Kammer, das sei von den Gerichten Rom's ohne Vorwissen der Regierung erfolgt und auch ohne Zusammenhang mit der Politik der Regierung.

Nach einem dem „Bester Lloyd“ zugegangenen Telegramm, wäre das Begehren des Fürsten Karl von Rumänien um Revision der Verfassung von den Mächten für eine „innere“ Angelegenheit erklärt worden. Den Mächten sei jede ordnungsmäßig

zu Stande gekommene Verfassung genehm, die sich innerhalb der Grenzen der von ihnen unterzeichneten Verträge bewege, speziell also auch die souveränen Rechte der Pforte respektire.

Dasselbe Pester Blatt meldet aus Suczawa, Fürst Karl von Rumänien treffe Vorbereitungen zu einer eventuellen plötzlichen Abreise.

## Kokal- und Provinzial-Angelegenheiten.

### Kokal-Chronik.

— (Ueber den Protest der Laibacher Stadtgemeinde) gegen den Erlaß des Landes-Schulrathes, betreffend die Bestimmung der slovenischen Sprache als ausschließliche Unterrichtssprache an den städtischen Schulen, ist dem Herrn Bürgermeister Dr. Suppan folgendes Schreiben des Herrn Landespräsidenten Baron Conrad v. Eybesfeld zu gekommen: Euer Wohlgeboren!

Mit Verordnung vom 20. August v. J. hat der Herr Minister für Kultus und Unterricht eine auch für Krain wirksame Schul- und Unterrichtsordnung für die allgemeinen Volksschulen provisorisch und mit dem ausdrücklichen Vorbehalte weiterer durch die Erfahrung und den Fortschritt des Volksschulwesens erforderlicher Anordnungen erlassen und angeordnet, daß sie im Beginn des Schuljahres 1870/71 in Wirksamkeit trete.

Die Durchführung einzelner Bestimmungen dieser Unterrichtsordnung war laut derselben dem Landes-Schulrath anheimgestellt, und dieser hat auch zu dem Ende in der Sitzung vom 8. Oktober v. J. mit Rücksicht auf den schon herangekommenen Zeitpunkt der Eröffnung des Schuljahres die dahin abzielenden Beschlüsse gefaßt und die Verordnung vom selben Datum, Z. 316, erlassen, welche natürlich einen nicht minder provisorischen Charakter an sich trägt, als die Verordnung, behufs deren Durchführung sie erlassen ist.

Zu den Gegenständen der Unterrichtsordnung, worüber die näheren Anordnungen der Landeschulbehörde aufgetragen wurden, gehört laut § 51 auch das Lehrziel des Sprachunterrichtes in einer zweiten Landesprache und dessen Ausführung. Dieser Aufgabe hat sich der Landeschulrath laut § 7 der erwähnten Verordnung vom 8. Oktober v. J. vorläufig in der Weise unterzogen, daß er das Lehrziel für den deutschen Sprachunterricht, je nach dem verschiedenen Zwecke desselben für höhere Ausbildung oder für das gewöhnliche praktische Bedürfnis, im allgemeinen erläuterte und hiebei von der Bemerkung ausging, daß die Unterrichtssprache an den allgemeinen Volksschulen, mit Ausnahme gewisser ausschließlich deutscher Landeschulen, die slovenische sei.

Eine Entscheidung über die fernerhin in den Volksschulen anzuwendende Unterrichtssprache oder eine endgiltige Festsetzung bezüglich der Unterweisung in einer zweiten Landesprache hat der Landeschulrath nicht getroffen; er hat weder in der Sitzung vom 8. Oktober noch in einer anderen Sitzung einen Beschluß gefaßt, welcher eine solche Entscheidung enthielte oder als solche aufgefaßt werden könnte, weil er sich einerseits hiezu durch die Bestimmung am Schlusse des § 51 der Unterrichtsordnung, welche nur von den Lehrzielen des Sprachunterrichtes handelt, nicht aufgefordert fand, und andererseits zu einer solchen Entscheidung nur nach Anhörung derer, welche die Schulen erhalten, gesetzlich berufen wäre, deren Einvernehmung aber durch die Dringlichkeit der Durchführung der Unterrichtsordnung mit Beginn des Schuljahres ausgeschlossen war.

Nachdem also vom Landeschulrath kein auf eine derartige Entscheidung abzielender Beschluß gefaßt wurde, sondern nur in Absicht auf die Lehrziele für die zweite Landesprache konstatirt werden wollte, welche Sprache bei Beginn des laufenden Schuljahres in den allgemeinen Volksschulen des größten Theiles des Landes als Unterrichtssprache angewendet, und welche Sprache daher als zweite Landesprache behandelt wird, so kann auch die Verordnung des Landeschulrathes vom 8ten Oktober v. J., Z. 316, hinsichtlich der Artikel 7 derselben, nicht im Sinne einer solchen Entscheidung aufgefaßt und darin keine Verletzung der Vorschrift des

Volksschulgesetzes § 6 und des darauf begründeten Rechtes der Stadtgemeinde Laibach erkannt werden.

Ich kann mich daher auch durch die vom Laibacher Gemeinderath beschlossene Rechtsverwahrung, welche ich aus der hochgeschätzten Zuschrift vom 5/18. Jänner d. J., Nr. 180, entnehme, nicht veranlaßt finden, den Vollzug der in Beschwerde gezogenen Anordnung zu sistiren, sondern nur diese selbst in der obigen Weise zu erläutern, in welcher sie auch anderwärts im Lande richtig aufgefaßt worden ist.

Zugleich bemerke ich noch in Erwiderung der erwähnten hochgeschätzten Zuschrift, daß es sich der Landeschulrath jedenfalls vorbehält, vor einer allfälligen Entscheidung über die Unterrichtssprache in den hiesigen städtischen Volksschulen den Gemeinderath von Laibach anzuhören, sowie es andererseits auch dem Gemeinderath anheimgestellt bleibt, eine solche kompetente Entscheidung, insofern ihm eine Aenderung des jetzt in Übung stehenden Verhältnisses in der gedachten Richtung wünschenswerth erscheint, seinerseits auf dem vom Gesetze angegebenen Wege herbeizuführen.

Empfangen Euer Wohlgeboren die Versicherung meiner ausgezeichneten Hochachtung.

Laibach, am 22. Jänner 1871.

Conrad.

— (Zum Realschulbau.) Es ist bereits über die lebhafteste Theilnahme zur Konkurrenz für Entwürfe zu einem Oberrealschulgebäude nebst separater Turnhalle mit einem Turnsaale von 60 □ Rst. innerer Fläche, welcher außer den Winter-Turnübungen auch zu anderen Zwecken, namentlich für musikalische Produktionen geeignet, daher atonisch gebaut sein soll, die Mittheilung geschehen. Wir sind nun in der Lage, hierüber weitere Details zu geben. Bis zum heutigen Tage sind bei der krainischen Sparkasse 84 Offerte eingelaufen, und zwar von Architekten aus allen Kronländern der österreichischen Monarchie, von Wien allein an 40 und vom Auslande circa 20, als von Breslau, Altona, Hannover, Dresden, Hamburg, Berlin, Potsdam und Boston. Es ist gegründete Hoffnung vorhanden, daß bei dieser großartigen Konkurrenz vorzügliches geliefert und ein Werk geschaffen wird, welches auch für spätere Generationen als würdiges Denkmal unserer, in der ganzen ö. reichischen Monarchie bestens akkreditirten Sparkasse dastehen und dem Lande und der Stadt zum fortwährendem Nutzen und Vortheil gereichen soll.

— (Wie Herr Svetec das Land Krain in üblen Ruf bringt.) Ein liberales oberösterreichisches Blatt macht zu der in unserer gestrigen Nummer besprochenen kläglichen Abstimmung der österreichischen Delegation folgende Bemerkung: Also etliche unzurechnungsfähige, jeder Profession gefügige Herrenhausmitglieder, die Polen, Bulowineker und Krainer, dann die tiroler und vorarlberger Ultramontanen, der berühmte Jesuit und Pfaffenknecht Giopaneli an der Spitze, das sind diejenigen, welche dem Volke immer neue Lasten aufbürden wollen. „An ihren Früchten sollt ihr sie erkennen;“ bei den Wahlen versprochen sie so heilig und sicher Steuernmäßigung u., die Militärbudgets votiren sie aber ohne Abstrich. Und die lieben Polen, welche manche weise Thebaner durchaus nicht aus dem westösterreichischen Reichs- und Verfassungsverband entlassen wollen, welche Summe kostet uns diese interessante Nationalität schon? Darum: „Wer wenig zahlen will, der wähle keine Ultramontanen“; das ist die weise Lehre, die daraus für das Volk entspringt. —

— (Feuerwehrdienst.) Die zweite Abtheilung der Spritzenmannschaft der hiesigen freiwilligen Feuerwehr trifft morgen Donnerstag der Stadtdienst (Sonntaginspektion), daher die betreffenden Feuerwehrmänner an diesem Tage Nachmittags bis längstens 1/3 Uhr vollzählig zur Verlesung beim Magistrat sich einzufinden haben.

— (Der Handlungsball) wird, wie alles hoffen läßt, auch heuer seinen alten Ruf siegreich aufrechterhalten; die Nachfrage um die Karten zu demselben ist eine sehr rege. Die Damenspenden sind bereits angekommen, natürlich entziehen sie sich jetzt noch der Beschreibung, doch werden sie, wie wir wohl

verrathen dürfen, durch ihre originelle Ausführung sicherlich überraschen.

— (Ein wüthender Hund.) Heute morgen wurde auf dem Bahnhofe in Salloch ein wüthverdächtiger, weißgelb gefleckter Brackhund, welcher aus der Gegend von Biava-Goriza gekommen und auf seinem Rückwege von Laase, wo er die Frau des Bahnaufsehers, sowie unterwegs und auch in Salloch mehrere Hunde gebissen haben soll, vom Magazinwächter erschossen. Der erschossene Hund wird zur Obduktion in das Thierspital überbracht werden. — In Salloch wurden bereits 5 Hunde vom Waisenmeister vertilgt.

— (Fräulein Maria Butre,) eine geborne Krainerin, wurde vom Ortschulrath zu Eisenegg in Obersteiermark als Lehrerin der neu errichteten Industrieschule für Mädchen ernannt. Die Nationalität wird hierbei wohl nicht bestimmend gewesen sein, sondern nur die Befähigung.

— (Die Preußen sind lauter slavische Renegaten.) Ein Leitartikel des „Slovenski Narod“ beschäftigt sich mit den deutschen Kaisern und schildert dieselben von Karl dem Großen an als die grausamsten Unterdrücker und Vertilger der Slaven. Noch größere Gefahren drohen diesen von Seite der künftigen deutsch-preussischen Kaiser, obwohl die Preußen einst Slaven waren, welche erst im Jahre 1230 durch den deutschen Ritterorden unterjocht und germanisirt worden sind. Die echten Deutschen verdanken demnach ihre endlich zu Stande gekommene Einigung eigentlich den Slaven, denn die Borussen waren, wie ihr Name besagt, angeseidete Russen. Aber trotzdem können Slaven und Preußen niemals Freunde werden, denn letztere sind slavische Renegaten, Bastarde und Abtrünnige, somit die erbittertesten Feinde ihres früheren slavischen Vaterlandes!

— (Chevalier Debrauz.) Laut Privatbriefen aus Paris vom 24. d. M. ist der Chevalier Debrauz (Redakteur des „Memorial Diplomatique“, früher Kanzleidirektor des österreichischen Generalkonsulats in Paris, ein geborner Krainer) gestorben.

— (Theater.) Gestern fand die zweite Aufführung des „Pfarrers von Kirchfeld“ statt. Das Haus war abermals recht gut besucht und das ausgezeichnete Stück fand die gleiche beifällige und erfolgreiche Aufnahme, wie am Abend vorher. Von den Darstellern können wir vor allen Herrn Puls in der Titelrolle unsere warmste Anerkennung zollen. Er hat seine Partie mit richtiger Hingebung erfaßt, fleißig studirt und liefert ein ebenso richtiges, als einnehmendes Bild des geist- und gemüthvollen Pfarrers. Ihm steht Herr Richter würdig zur Seite, der die wichtige Figur des Wurzelstopp mit reichen Zügen ausgestaltet und sich in dieser Rolle neuerdings als gewiegter Charakterdarsteller bewährt hat. Fr. Mitscherling ist eine liebliche, bezugewinnende „Anna“; es gelingt ihr vortrefflich, die sanften, innigen, naturwahren Töne anzuschlagen, nur möchten wir ihr in einigen Szenen, so namentlich im letzten Akt, ein tieferes Erfassen, mehr Leben und Gestaltungskraft wünschen. Von den Darstellern der weniger bedeutamen Rollen läßt sich gleichfalls nur gutes sagen, und insbesondere Frau Mitscherling und die Herren Schöfler, Stainl und Stubel machen sich neben den schon früher Genannten nun die gute Aufführung des Stückes recht verdient. Wir zweifeln nicht, daß „der Pfarrer von Kirchfeld“ auch bei fernern Wiederholungen noch ein dankbares Publikum finden wird, worauf er wahrlich den vollsten Anspruch hat.

— Morgen findet eine Wiederholung des so rasch beliebt gewordenen „Pariser Leben“ statt; Freitag und Samstag geht dann „die Großherzogin von Gerolstein“ neu in Szene.

### Eingefendet.

Beseitigung aller Krankheiten ohne Mediz'n und ohne Kosten durch die delikate Gesundheitspeife Kovalschiere du Barry von London, die bei Erwachsenen und Kindern ihre Kosten 50fach in anderen Mitteln erspart.

72.000 Zertifikate über Genesungen an Magen-, Nerven-, Unterleibs-, Brust-, Lungen-, Hals-, Stimm-, Athem-, Drüsen-, Nieren- und Blasenleiden — wovon auf Verlangen Kopien gratis und franko gesendet werden. Zertifikat-Nr. 64210. Neapel, 17. April 1862.

Mein Herr! In Folge einer Leberkrankheit war ich seit sieben Jahren in einem furchtbaren Zustande von Abwagerung und Leiden aller Art. Ich war außer Stande zu lesen oder zu schreiben; hatte ein Zittern aller Nerven im ganzen Körper, schlechte Verdauung, fortwährende Schlaflosigkeit und war in einer steten Nervenaufregung, die mich hin- und hertrieb und mir keinen Augenblick der Ruhe ließ; dabei im höchsten Grade melancholisch. Viele Aerzte, sowohl Zuzünder als Franzosen, hatten ihre Kunst erschöpft, ohne Binderung meiner Leiden. In völliger Verzweiflung habe

ich Ihre Revalesciere versucht, und jetzt, nachdem ich drei Monate davon gelebt, sage ich dem lieben Gott Dank. Die Revalesciere verdient das höchste Lob, sie hat mir die Gesundheit völlig hergestellt und mich in den Stand gesetzt, meine gesellige Position wieder einzunehmen. Genehmigen Sie, mein Herr, die Versicherung meiner innigsten Dankbarkeit und vollkommenen Hochachtung

Marquise de Bréhan.

In Blechbüchsen von 1/2 Pfd. fl. 1.50, 1 Pfd. fl. 2.50, 2 Pfd. fl. 4.50, 5 Pfd. fl. 10, 12 Pfd. fl. 20, 24 Pfd. fl. 36. — Revalesciere Chocolatée in Tabletten für 12 Tassen fl. 1.50, für 24 Tassen fl. 2.50, für 48 Tassen fl. 4.50, in Pulver für 12 Tassen fl. 1.50, 24 Tassen fl. 2.50, 48 Tassen 4.50, für 120 Tassen fl. 10, 288 Tassen fl. 20, 576 Tassen fl. 36. — Zu beziehen durch Barry du Barry & Co. in Wien, Wallfischgasse 8; in Laibach bei Ed. Mahr, Parfumeur und Anton Krisper; in Pest Löböl; in Prag J. Fürst; in Preßburg Bisztor; in Klagenfurt P. Birnbacher; in Linz Haselmayer; in Graz Oberanzmeyer, Grablowitz; in Marburg F. Kolletnig; in Lemberg Kottender; in Klausenburg Kronstädter, und gegen Postnachnahme.

**Witterung.**

Laibach, 1. Februar.

Gestern Abendroth. Sternenhelle Nacht, Morgennebel, heiterer Tag. Kälte im Innern. Temperatur: Morgens 6 Uhr — 11.3° R., Nachm. 2 Uhr — 4.6° (1870 — 0.9°, 1869 + 5.6°) Barometerstand 331.53". Das gestrige Tagesmittel der Temperatur — 3.4°, um 2-5° unter dem Normale.

Vom morgigen Tage sagt man:

Wenn's zu Lichtmeß führt und tobt,

Der Bauer sich das Wetter lobt.

Sonnt sich der Dachs in der Lichtmeßwoch',

Gilt auf vier Wochen er wieder ins Loch!

Wenn der Hahn zu Lichtmeß unter der Traufe trinten kann, findet der Mann zu Michaelis keinen Tropfen unter dem Fasse.

Zu Lichtmeß soll es eher von der Kerze als von der Dachtraufe träpseln.

**Verstorbene.**

Den 31. Jänner. Dem Bartholomäus Saller, Dienstmann, sein Kind Karl, alt 3 Jahre, in der Pradeczki-vorstadt Nr. 14 an Fraisen, in Folge von schwerem Zahnen.

Den 1. Februar. Dem Herrn Domenico Meneghelli, Friseur, seine Frau Katharina, alt 35 Jahre, in der Stadt Nr. 74 an der Lungentuberkulose.

**Wiener Börse vom 31. Jänner.**

Staatsfonds.	Geld	Ware	West. Hypoth.-Bant.	Geld	Ware
Spec. Rente, 50 Pab.	64.90	64.	—	—	—
do. do. 50 in Silber	67.90	68.	—	—	—
Rente von 1854	88.75	89.	—	—	—
Rente von 1860, ganze	96.30	96.50	—	—	—
Rente von 1860, Brant.	107.	107.25	—	—	—
Prämienf. v. 1864	150.	120.50	—	—	—
<b>Grundentl.-Obl.</b>					
Eisenernt zu 5 pEt.	89.	94.	—	—	—
Adrenten, Krain	—	—	—	—	—
u. Kärntenland 5	86.	86.50	—	—	—
ungarn " 5	78.25	78.50	—	—	—
Great. u. Slav. 5	83.50	84.	—	—	—
Elebenbürg. " 5	74.75	75.25	—	—	—
<b>Aktion</b>					
Nationalbank	720.	721.	—	—	—
Union-Bant	287.	287.50	—	—	—
Herbitantakt	252.	252.50	—	—	—
N. B. Kompt.-Wef.	984.	986.	—	—	—
Anglo-Osterr. Bant	214.50	215.	—	—	—
Deft. Bodencred.-K.	236.	237.	—	—	—
Deft. Hypoth.-Bant	213.	215.	—	—	—
Steier. Kompt.-Wf.	230.	—	—	—	—
Pranto-Austria	102.60	103.	—	—	—
Kaff. Herd.-Horb.	2110	2112	—	—	—
Südbahn-Gezellsch.	185.	185.20	—	—	—
Kaff. Elisabeth-Bahn	223.	223.50	—	—	—
Carl-Ludwig-Bahn	245.	245.25	—	—	—
Elebenb. Eisenbahn	168.	168.50	—	—	—
Staatsbahn	381.	381.50	—	—	—
Kaff. Franz-Josephsb.	193.50	194.	—	—	—
Kaff. Franz-Josephsb. C. B.	163.75	164.25	—	—	—
Kaff. Elisabeth-Bahn	170.50	170.75	—	—	—
<b>Pfandbriefe.</b>					
Nation. 5 pEt. verlob.	12.87	13.10	—	—	—
Ang. Bod.-Kreditant.	88.50	89.	—	—	—
Ang. Bod.-Kredit.	106.75	107.25	—	—	—
do. in 33 p. ruda.	88.	89.50	—	—	—
West. Hypoth.-Bant	—	—	115.25	115.75	—
—	—	—	238.	—	—
—	—	—	92.50	93.	—
—	—	—	88.	88.25	—
—	—	—	135.50	136.	—
—	—	—	133.	133.50	—
—	—	—	90.	90.25	—
—	—	—	94.	94.50	—
<b>Loose.</b>					
—	—	—	161.50	162.	—
—	—	—	96.	98.	—
—	—	—	117.	122.	—
—	—	—	—	—	—
—	—	—	33.	34.	—
—	—	—	39.50	40.	—
—	—	—	29.	30.	—
—	—	—	36.50	36.50	—
—	—	—	31.50	32.50	—
—	—	—	20.50	22.	—
—	—	—	22.	23.	—
—	—	—	15.	17.	—
—	—	—	15.50	16.50	—
<b>Woolsel (3 Mon.)</b>					
—	—	—	103.	103.10	—
—	—	—	103.10	103.30	—
—	—	—	133.50	129.70	—
—	—	—	—	—	—
<b>Münzen.</b>					
—	—	—	5.84	5.55	—
—	—	—	9.90	9.91	—
—	—	—	1.83	1.83	—
—	—	—	121.	121.50	—

**Telegraphischer Wechselkurs**

vom 1. Februar.  
 Sperrz. Rente österr. Papier 58.70. — Sperrz. Rente österr. Silber 67.70. — 1860er Staatsanlehen 94. — Bankaktien 717. — Kreditaktien 249.50. — London 128.60 — Silber 121. — K. I. Münz-Dukaten 5.83 — Napoleond'or 9.93 1/2.

**Telegramme.**

Wien, 31. Jänner. Graf Potocki wurde nach Ofen berufen.

Karlsruhe, 31. Jänner. Die Nachricht, Gourbaki's Armee sei in die Schweiz eingerückt, ist unrichtig.

**Gedentafel**

über die am 4. Februar 1871 stattfindenden Vizitationen.

- 1. Feilb., Jezsowar'sche Real., Dolgoberdo, BG. Vittai.
- 3. Feilb., Perjon'sche Real., Wienerle, BG. Tschernembl.
- 2. Feilb., Telav'sche Real., Höflern, BG. Großlachitz.
- 2. Znidarsic'sche Real., Matavas, BG. Großlachitz.

**Theater.**

Heute: Zum Vortheile des Schauspielers Ernst Stube l, der den Reinertrag der Vorstellung der Laibacher Feuerweh r gewidmet: **Der Goldbauer.** Schauspiel in 4 Akten von Charlotte Birch-Pfeiffer.

Morgen: Auf allgemeines Verlangen: **Pariser Leben.**

Morgen Donnerstag:  
**Viktoria-Feier.**  
 „Urbasia“  
 8 Uhr.

**Neu angekommen:**

Eine große Auswahl eleganter **Hall-Kravatts** und **Schleifen** in weiß und schwarz, **Krägen, Manschetts, Hemden**, genähte und gestickte **Hemdbruststeinsätze**; ferner **Atlasse** in den schönsten Farben, **Spitzen, Fransen, Modesties, Chemisets, Maschen** etc. etc. bei

Vinc. Woschnagg.

**Pferde-Lizitation.**

Samstag den 4. Februar d. J., um 10 Uhr früh, werden im Martini'schen Hause, Wienerstraße Nr. 4,

**9 Stück Postpferde**

samt Geßhirr

an den Meistbietenden verkauft.

L. C. Luckmann.

**Warnung.**

Ich bezahle keinerlei Schulden, die auf meinen Namen gemacht wurden oder gemacht werden.

Paul Polegeg.

Die dritte ordentliche  
**Generalversammlung der Aktionäre**  
 der  
**Laibacher Gewerbebank**

findet  
 Donnerstag den 2. März 1871, Abends 5 Uhr, im Bureau der Gewerbebank statt.

**Tagesordnung.**

- a) Bericht der Direktion;
- b) Bericht des Revisionsausschusses;
- c) Beschlußfassung über Verwendung des Gewinnes;
- d) Wahl von drei Direktoren;
- e) Wahl des Revisionsausschusses pro 1870 (§ 29).

Diejenigen Herren Aktionäre, welche ihr Stimmrecht ausüben wollen, haben im Sinne des § 19 der Statuten ihre Aktien-Interimscheine bis längstens 23. Februar l. J. bei der Gewerbebank zu hinterlegen.

Laibach, 31. Jänner 1871.

Direktion der Laibacher Gewerbebank.

Bei  
**Josef Karinger.**

Zur Faschings-Zeit

Vollfächer in großer Auswahl von 1 fl. bis 12 fl. — **Kotillon-Orden**, das prachtvollste, von 2 bis 40 fr. — **Stück**. — **Aufzug-Artikel**, leonische, aller Art. — **Wand- und Kautschuk-Schmuck**, neuester mit Brillanten — **Toilette-Gegenstände**, best assortirt, von mindester bis feinsten Qualität, in Kämmen, Bürsten, Parfums, Pomaden, Seifen, Toilette-Essig, Kölnwasser echt und unecht, große Flakons à 25, 50, 70 fr. und fl. 1.10. — **Papilloten**, **Haarfräuser**, beste **Haarnadeln**, **Karlsbader**, **Stahl-englische Stecknadeln** zc. zc. — **Nefraigeurs** und **Parfum-Verteiler**, sehr praktisch, für Kleider, Wäsche, Zimmerparfumieren. (38-40)

Stets vorrätig:

**Antherin-Mundwasser**, echtes, von J. G. Popp. — **Gregal's Zahnpulver**. — **Prinzessen-Wasser** von Renard. — **Patent-Wiederfedern**, elastische, sehr dauerhaft. — **Galstrabaten**, **Schleifen** und **Rajhen**. — **Wanzen** und **Chemisets** = **Stüpf** aus Schildkrot, Perlmutter, Bein zc. — **Monogramme** in Gold, Silber, Relief wech rasch befozt, sowie auf Briefpapier und Kouverts, schön und billig. — **Regenmäntel**, amerikanische, leicht und dauerhaft. — **Gummilüberschuhe** mit Absatz und Stöckel. — **Betteinlagen** in allen Größen von 80 fr. bis 4 fl. — **Winterstüpf** mit Eisenstüpfen zum sichern Gehen. — **Handrequisiten**, das Prachtvollste in Meerschaum und Bernstein. — **Vespaux-Gewebe** nebst Lade-Utenilien. — **Vielfältig-Extrakt** zu fl. 1 bis fl. 1.50. — **Brünnen-Heldwasser**, echtes, vorzüglich zum Reinigen der Glas-Handschuhe. — **Insektenspulver**-**Lufdruckmaschine**. — **Wanzen-Zinkur**. — **Stroh-Einlegeohren** zc. zc.

**Ausverkauf**

in der (517-17)  
**Cuch-, Leinen- und Schnittwaaren**  
**Handlung**  
 des

**Heinrich Skodlar**  
 am Hauptplatz in Laibach.

**Epileptische Krämpfe**

(Fallsucht) (16-202)

heilt brieflich der Spezialarzt für Epilepsie  
 Doktor **O. Killisch** in Berlin, jetzt:  
 Louisestraße 45. — Bereits über Hundert geheilt.